

Forschungszentrum für Interreligiöse Diskurse (BaFID) an der FAU Erlangen-Nürnberg, Bayerisches Interreligiöses Kolleg (BIK)

Ringvorlesung „Vorstellungen vom Paradies in Judentum, Christentum und Islam“

Paradiesvorstellungen in politischen Utopien

Prof. Dr. phil. Hans Otto Seitschek

apl. Professor der Philosophie an der LMU München,
Katholischer Theologe und Kirchenrechtler





Ziele des Vortrags

Paradiesvorstellungen, also Vorstellungen eines unversehrten, bedürfnislosen Zustands, spielen in politischen Utopien eine zentrale Rolle. Gerade sie sind der Motor für die ideologischen Systeme Politischer Religionen oder des Politischen Messianismus, die Menschen derart beeinflussen und deformieren können, dass sie um des utopischen, paradiesischen Ziels der Ideologie willen geradezu über Leichen gehen, um dieses Ziel im Hier und Jetzt, also im Diesseits, umzusetzen und zu erreichen.

Der Vortrag hat zum Ziel, biblische Quellen dieser „politischen“ Paradieszustände vorzustellen und die Verbindung zu den ideologischen Systemen in Neuzeit und Moderne herzustellen.



1. Biblische Quellen der Paradiesvorstellungen in politischen Utopien

Biblische Quellen der Paradiesvorstellungen in politischen Utopien (1)

Jesaja 11, 6

וְגַם־זָאֵב עַמְּדָבֵשׂ וְגַם־רַבֵּץ עַמְּדָגֵן יַרְבֵּז וְעַגְלָל וְכַפְיר וְמִרְיאָה יַחֲזֹן
וְגַעַר קָטָן נַהֲגֵבָם:

„Beim Lamm wird Gast sein der Wolf und der Leopard wird lagern (*irebaz*) beim Böcklein, Kalb und Löwe werden zusammen weiden, und ein kleiner Knabe kann sie schon leiten (*wena'ar qaton noheg bam*).“



Biblische Quellen der Paradiesvorstellungen in politischen Utopien (2)

Ezechiel 36, 24

וְלֹקַחַתִּי אֶתְכֶם מִן-הָגּוֹיִם וְקִבְצָתִי אֶתְכֶם מִכָּל-הָאָרֶץ
וְגַבָּאַתִּי אֶתְכֶם אֶל-מִתְּכֶם:

„Und ich werde euch fortschaffen (*welaqachthi*) aus den Fremdvölkern und euch zusammenscharen (*weqibazethi*) aus allen Ländern; ich werde euch auf euren Heimatboden bringen (*wehevethi*).“

Biblische Quellen der Paradiesvorstellungen in politischen Utopien (3)

Jesaja 11, 12

וַנִּשְׁאַנְסֶלֶגֶוּם וַאֲסֶף בְּדָתֵי יִשְׂרָאֵל וַנִּפְצֹות יְהוּדָה יַקְבִּץ מִאָרָבָע
כְּנֶפֶת הָאָרֶץ:

„Und er [der Messias] wird ein Zeichen aufstellen (*wenasa nes*) für die Völker und die Versprengten Israels (*nideche(i) israel*) wieder sammeln (*weasaph*) und er wird die Zerstreuten Judas (*unephuzoth iehudah*) wieder zusammenführen (*ieqabbez*, Pi.) von den vier Enden der Erde.“



Biblische Quellen der Paradiesvorstellungen in politischen Utopien (4)

Lukas 24, 21

Es war der Anspruch der Jünger Jesu, dass der Messias das Reich Israel wieder herstellen soll. So sagen die Emmaus-Jünger zueinander:

„Wir aber hatten gehofft, dass er es sei, der Israel [sc. von der römischen Fremdherrschaft] erlösen werde [λυτροῦσθαι (Med.): erlösen, loskaufen].“



Biblische Quellen der Paradiesvorstellungen in politischen Utopien (5)

Auftreten des Antichrist in den letzten Zeiten, ein politischer Messias, der ein Paradies schafft („Zeichen und Wunder“)?

Matthäus 24, 23 f. (parr. Markus 13, 21 f. u. Lukas 17, 23)

„Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias [Christus]! (ἴδοὺ ὦδε ὁ χριστός), oder: Da ist er!, so glaubt es nicht! Denn es wird mancher falsche Messias [Christus] (ψευδόχριστοι) und mancher falsche Prophet (ψευδοπροφῆται) auftreten und sie werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten (τοὺς ἔκλεκτούς) irrezuführen.“



Paradiesvorstellungen in politischen Utopien



2. Politische Utopien – eine historische Perspektive



Was sind politische Utopien?

Die Zukunft und ihre Gestaltung als Veränderung und Überwindung der Gegenwart wird in der frühen Neuzeit zu einem Thema der politischen Philosophie. Idealisierte, teilweise bewusst unrealistische Vorstellungswelten, Paradiese eben, spielen dabei als Utopien, die sich von realitätsbezogenen Prognosen unterscheiden, systematisch und thematisch eine große Rolle. Im Zentrum stehen der unversehrte Urzustand oder der ideale Staat (Platon). Die Vorstellungswelt der Utopie ist meist romantisierend auf die Vergangenheit bezogen und trägt deshalb den Charakter einer Nostalgie bzw. einer politischen Romantik.



Politische Utopien in der Neuzeit

Bereits Sir Thomas More (latinisiert: Morus) suchte im 16. Jahrhundert den politischen „οὐ-τόπος“, „Nicht-Ort“, der sich durch ideale staatliche Verhältnisse aufgrund einer idealen Verfassung auszeichnet, aber in der Realität nicht gefunden werden kann, also keinen Ort hat. Diese staatsphilosophischen Überlegungen, die sich an Platon und Pico della Mirandola orientieren, hielt Morus in seinem Werk *De optimo Reipublicae Statu deque nova Insula Utopia* (1516) fest. Er berief sich auf sein Gewissen, als er 1532 seine staatlichen Ämter niederlegte und 1534 den von ihm geforderten Suprematseid verweigerte, in dem die päpstliche Oberhoheit über die englische Kirche verworfen und die königliche anerkannt wurde. Da er damit der Willkür Heinrichs VIII. gegen die Kirche nicht zustimmte, wurde er 1535 enthauptet. 400 Jahre später wurde Morus zu einer Zeit politisch totalitärer Einflussnahme in Europa 1935 von Pius XI. kanonisiert.



Politische Utopien in der Neuzeit

Nicht ganz 100 Jahre nach Thomas Morus verfasste der Dominikaner Tommaso (eigl.: Giovanni Domenico) Campanella 1602 seine an Platon angelehnte, dialogische Schrift *La Città del Sole*, die 1623 als *Civitas Solis* veröffentlicht wurde. Sie stellt ebenso wie Francis Bacons *New Atlantis* (1624-1626) die Konstruktion eines Idealstaats dar. Der Begriff der „Utopie“ wurde in diesem Zusammenhang aber im Besonderen von Thomas Morus geprägt. Allen Staatsutopien wohnt der Wunsch nach Optimierung und Idealisierung der staatlichen Verhältnisse inne. Dabei kommen die Utopisten nicht ohne Zwangsmaßnahmen aus, die wie schon in Platons *Politeia* den Weg zum utopischen Idealstaat ebnen sollen.



Frontispiz eines
anderen Werkes
von Francis Bacon
(1561-1626), des
Novum Organon
(1620).





Multi pertransibunt & augebitur scientia.
(Vulgata, Dan 12, 4)



Spanisches Königswappen



Non (auch Nec) plus ultra. „Nicht darüber hinaus.“

Inschrift auf den mythischen „Säulen des Herakles“, die als die Grenzen der (erfahrbaren) Welt gelten.

Plus ultra ist der spanische Wappenspruch.



Politische Utopie im 20. Jahrhundert – Totalitarismus

Die politische Utopie sehnt einen vollendeten politischen Zustand herbei, der zwar noch nicht Realität ist, aber verwirklicht werden kann, ja muss. Der starke Einfluss des Utopischen, der Utopismus, war für viele politische Denker (E. Voegelin, J. L. Talmon, N. Cohn) ein wichtiger Faktor. So kommt gerade das 20. Jahrhundert nicht ohne die politische Utopie aus: Bereits 1918 macht dies Ernst Bloch deutlich. Er nimmt in der ideologisch aufgeladenen Zeit und Politik zum Ende des Ersten Weltkriegs den „Geist der Utopie“ wahr, der für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts leitend wird: „wem nicht der Bauch, dem ist der Staat sein Gott“. (E. Bloch, Geist der Utopie, München, Leipzig 1918, S. 9) Dabei spielt Bloch auf Paulus an: „Denn viele [...] leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch [...]; Irdisches haben sie im Sinn.“ (Phil 3, 18 f.)



Politische Utopie im 20. Jahrhundert – Totalitarismus

Die Utopie führt eine positive Zielvorstellung vor Augen, die die Umsetzung totalitärer Ideologien erträglich und zulässig erscheinen lässt. Dadurch gewinnt die Ideologie die Möglichkeit, das kritische Bewusstsein des Menschen weitgehend außer Kraft zu setzen. Sie zeigt dabei hohe Resistenz und Permanenz, die Ideologie „klebt wie Pech“. Ihr ist ein langes „Nachleben“ beschieden. Ohne die Macht der Utopie könnte die totalitäre Ideologie allerdings ihre Wirkung nicht entfalten, da keiner bereit wäre, ihre grausamen Zwangsmaßnahmen und die Massenvernichtung von Menschen in „Todesfabriken“ in die Tat umzusetzen. Nur durch die Utopie erlangen Ideologien die Macht, ihre menschenverachtenden Zwischenziele und ihre Unmenschlichkeit durchzusetzen, winkt doch das Ziel eines nie dagewesenen, harmonischen Idealzustands – eben das Paradies.



Der „neue Adam“ – Utopie des paradiesischen Menschen

Mit Hilfe der Utopie schafft die totalitäre Ideologie ein neues Menschenbild, das keine allgemeine Menschlichkeit mehr anerkennt und somit das Wesen des Menschlichen verneint. Menschsein kann nicht selbstverständlich jedem Menschen zugesprochen werden. Der „Mensch“ wird damit neu definiert und neu „vermessen“. In letzter Konsequenz schlägt dieser inhumane Humanismus jedoch auf den Totalitarismus selbst zurück: Die Phase des Untergangs totalitärer Systeme geht oft mit einer Welle von Suiziden der Exponenten dieser Systeme einher. Nicht nur die Revolution, auch der Totalitarismus, so könnte man sagen, „frisst“ letztlich „seine Kinder“. Das Generieren eines neuen, guten und überlegenen Menschen, also eines Paradies-Menschen, oder eines neuen Menschenbildes ist Kernpunkt politischer Utopien.



Resümee – Paradies und politische Utopie

Die Utopie ist gewissermaßen der überzeitliche „Leitstern“ politischer Ideologien und damit ihre innerste Antriebskraft, ihr „Motor“. Durch die Zukunftsorientierung der Utopie ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen „hier und jetzt“ und der Zeit, die kommen wird, zwischen „schon“ und „noch nicht“. Um das zukünftige utopische Ziel zu realisieren, setzt die Utopie Energie frei, die zu einer mächtigen, massenhaften Bewegung wird, so die Politischen Religionen. Ohne die Utopie würde die Ideologie statisch bleiben und sich in sich selbst erschöpfen. Sie braucht die Utopie, um sich am Leben zu halten, so François Furet und Alain Besançon, wie in unterschiedlicher Ausprägung die Französische und die Russische Revolution zeigen. Es ist die Sehnsucht nach Erlösung, nach einer „schönen neuen Welt“ in bester Ordnung und Harmonie, eben einem Paradies, die nicht selten in die „schwarze Utopie“ eines George Orwell umschlägt. Gerade diese Gefahr des Umschlagens wohnt der Utopie letztendlich inne. Das Paradies wird dann – zumindest für einige – zur Hölle auf Erden.



Literatur

Morus, Thomas, *De optimo Reipublicae Statu deque nova Insula Utopia, libri duo* [1516], in: ders., *Opera omnia latina*, Frankfurt a. M., Leipzig 1689.

Campanella, Tommaso, *Civitas Solis*, in: ders., *Realis Philosophiae epilogisticae partes IV, tertia pars: De Politicis, appendix politicae*, Frankfurt a. M. 1623.

Bacon, Francis, *New Atlantis* [1624-1626], in: ders., *The Works of Francis Bacon* [engl. u. lat.], hg. v. J. Spedding u.a., Bd. III: *Philosophical Works*, London 1876.

Besançon, Alain, *Le malheur du siècle*, Paris 1998.

Bloch, Ernst, *Geist der Utopie*, München, Leipzig 1918.

Cohn, Norman, *The Pursuit of the Millennium*, London 1957, ²1970.

Furet, François, *Le passé d'une illusion*, Paris 1995.

Orwell, George, *Nineteen eighty-four*, London 1949.

Talmon, Jacob L., *Die Geschichte der totalitären Demokratie*, 3 Bde., hg. u. übers. v. U. Backes u. a., Göttingen 2013.

Voegelin, Eric, *Die politischen Religionen*, Wien 1938, 2. Aufl.: Stockholm 1939 (Neuausg., hg. v. P. J. Opitz: München 1993, ²1996).



Paradiesvorstellungen in politischen Utopien



Vielen Dank!